



Let's talk about Sex

Sexualität als bedeutungsvolle Betätigung im Kontext der Ergotherapie

Eine Arbeit von Katja Stolte im Studiengang Ergotherapie/Physiotherapie (primärqualifizierend) an der Alice-Salomon Hochschule Berlin

EINLEITUNG

Obwohl das Thema Sexualität seit den 70er Jahren an Permanenz und Konstanz im Alltag und den Medien zunimmt, hat sich der Umgang damit kaum verändert [1]. Sexualität ist für jeden Menschen unterschiedlich bedeutsam und damit verbundene Assoziationen sind immer interindividuell [2]. Wird sie aufgrund von Krankheit oder anderen Umständen beeinflusst, entsteht ein hoher Leidensdruck. Selbstwert, Lebensqualität sowie die Wahrnehmung der eigenen Rolle und Persönlichkeit können beeinträchtigt werden [3]. Dennoch wird dieses wichtige Grundbedürfnis in der Praxis der Ergotherapie (ET) von Therapeut_innen überwiegend tabuisiert.

Dies wird mit einer mangelnden Kompetenzvermittlung bereits während der Ausbildung begründet. Die Untersuchung fasst daher wissenschaftliche Belege zur Auseinandersetzung mit der menschlichen Sexualität in der Ergotherapie-Lehre zusammen. Es werden die Forschungsfragen beantwortet, warum sich Ergotherapeut_innen dem Thema in der Praxis nicht annehmen und welche Kompetenzen sie bräuchten, dies zu verändern. Zudem wurde untersucht, warum das Thema trotz theoretischer Verankerung nicht in der Lehre vorkommt. Erfahrungen der Pflegewissenschaft als Nachbardisziplin wurden zur Erarbeitung eines Modulvorschlags heran gezogen.

METHODE



THEORETISCHE BEWEISFÜHRUNG

Model of the Profession and Concept of Adaptive Skills (Mosey)
AOTA Framework (Factsheet Sexuality)



UNTERSUCHUNG DES FORSCHUNGSSTANDES

Recherche deutsch- & englischsprachiger Studien zum Kompetenzerwerb & Umgang mit Sexualität in der Lehre



UNTERSUCHUNG DES STATUS QUO DER LEHRE

Inwiefern ist das Thema in der Lehre verankert?
Warum wird es angesprochen oder tabuisiert?



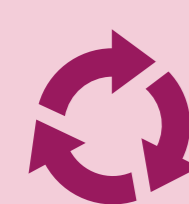
UNTERSUCHUNG DER RECHTSLAGE

Inwiefern begünstigen rechtliche Rahmenbedingungen eine Tabuisierung des Themas in der Lehre?



UNTERSUCHUNG VON FORT- & WEITERBILDUNG

professionseigene- und fremde Angebote für Interessierte mit Weiterbildungsbedarf bzgl. sexuologischer Kompetenzen



SYNTHESE DER ERGEBNISSE IN MODULVORSCHLAG

Zusammenfassen relevanter Ergebnisse, die als wesentlich für die inhaltliche & strukturelle Ausrichtung erachtet wurden

ERGEBNISSE

SEXUALITÄT IST GEGENSTAND DER ERGOTHERAPIE:

Sexuelle Fertigkeiten sind auszubildende Teilfertigkeiten in der ET [4]. Sexualität ist bedeutungsvoll, als ADL zu betrachten & in ET-Prozess zu integrieren [5].

ES EXISTIERT BEDARF IN DER KOMPETENZVERMITTLUNG

Studierende fühlen sich unsicher im Umgang [6], Dozierende erachten Thema als wichtig für die Lehre [7] & Klient_innen haben Kommunikationsbedarf [8].

SEXUALITÄT WIRD IN DER LEHRE ÜBERWIEGEND TABUISIERT

Es mangelt an Ressourcen, rechtlichen Vorgaben und Schwerpunkte werden an anderer Stelle gesetzt. Dabei wird das Thema als sehr wichtig bewertet.

DIE RECHTSLAGE KLAMMERT SEXUALITÄT IN DER LEHRE AUS

Keine konkrete Erwähnung in den rechtlich bindenden Vorgaben für das ET-Studium - somit erfolgt Umgang abhängig von Einstellung der Dozent_innen.

KAUM MÖGLICHKEITEN ZUR KOMPETENZERWEITERUNG

Keine Identifikation ergotherapeutischer Weiterbildungen. Angebote aus der Sexualwissenschaft klammern ET per Zugangsvoraussetzung häufig aus.

EIN MODUL ZUM UMGANG MIT SEXUALITÄT IN DER ET-LEHRE

Inhalte zur Ausbildung von Fach-, Personal- sowie Methodenkompetenz wurden in Anlehnung an Erfahrungen der Pflegewissenschaft entwickelt.

DISKUSSION

Solange rechtliche Rahmenbedingungen den Umgang mit Sexualität in der ET-Lehre ausklammern, müsste an dieser Stelle eine inhaltliche Implementierung erfolgen. Ansonsten können Dozent_innen sich auf die fehlenden rechtlichen Vorgaben berufen und das Thema weiterhin ausklammern. Aus Gründen des Zeitmangels könnte das Modul in bereits bestehende Formate angegliedert werden und somit immerhin eine grundlegende Auseinandersetzung ermöglichen. Eine interdisziplinäre Ausrichtung wäre dabei erstrebenswert, da auch Professionen wie die Pflege, Medizin oder Physiotherapie Bedarfe in der Kompetenzvermittlung sehen. Es braucht mutige Vorbilder wie in der Pflegewissenschaft, die auf die Tabuisierung des Themas innerhalb der Profession aufmerksam machen und so den Weg für eine offene Auseinandersetzung ebnen. Klient_innen aller Fachbereiche würden davon profitieren.

QUELLEN

- [1] **Osswald-Rinner, I.** (2011). *Oversexed and underfucked. Über die gesellschaftliche Konstruktion der Lust.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- [2] **Ahlers, C.J.,** (2017) Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft. *Sexualität Crossover - Ansätze, Methoden, Perspektiven.* Berlin: Kassenärztliche Vereinigung.
- [3] **Zetti, S.** (2000). *Krankheit, Sexualität und Pflege: Hilfestellungen für den Umgang mit einem Tabu.* 1. Auflage. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- [4] **Mosey, A. (1986)** *Psychological Components of Occupational therapy,* Raven Press: New York.
- [5] **American Occupational Therapy Association** (2008). *Occupational therapy practice framework: Domain and process (2nd ed.). American Journal of Occupational Therapy,* 62, 625–683. doi:10.5014/ajot.62.6.625
- [6] **Schellhorn, M.T.** (2017). *Das Thema Sexualität in der ergotherapeutischen Ausbildung am Beispiel Berlin.* (unveröffentlichte Bachelorarbeit) Alice-Salomon-Hochschule, Berlin.
- [7] **Schramm, R.** (2014) *Sex als bedeutungsvolle Betätigung: Annäherung an ein Tabu.* *Ergotherapie und Rehabilitation* 53. Jg.Nr. 9: S. 23-26.
- [8] **Sverker, A.** (2016) *Lived experiences of intimate life in men and women with early RA,* *EULAR: SP0190, Ann Rheum Dis* 2026; 75 (Suppl2): 46

